

von Mike Mandl

Die Hände reichen

Die Pandemie ist für alle eine große Herausforderung. Vor allem für diejenigen, die sich seit zwei Jahren unermüdlich um die Patient*innen kümmern, die nach einer Infektion in Spitälern betreut werden müssen. Warum also nicht einfach genau jene Menschen behandeln? Das medizinische Personal der CoVid-Abteilungen? Soweit die Überlegungen Anfang Dezember 2021 ...

Mittlerweile sind wir mit dem Projekt „Die Hände reichen“ in vier Bundesländern und sieben Kliniken tätig (Stand 30.1.22). Tendenz: Stark ansteigend. Wir haben ein Team mit über 30 Shiatsu-Praktiker*innen, die bereits hunderte Behandlungen direkt in den Spitälern absolviert haben. Auf den Intensivstationen, den COVID- und den post-COVID Stationen. Kostenlos. Unter dem Motto: „Denen geben, die dauernd geben“. Warum?

Gerade Methoden wie Shiatsu können in einer fordernden Situation viel Gutes bewirken. Jede Praktiker*in hat diese Erfahrung gemacht: Shiatsu ist eine fast ideale Begleitung in Krisenzeiten. Ob ausgelöst durch ein persönliches Trauma, außergewöhnliche Belastungen mit intensivem Stress oder eben durch globale Veränderungsprozesse mit vielen Unbekannten und einem polarisierenden Spannungsfeld. Das alles geht an die Substanz. Shiatsu fördert die Entspannung. Shiatsu fördert die Regeneration. Shiatsu fördert den bewussten Umgang mit den eigenen Kräften. Shiatsu fördert die Rückverbindung mit sich selbst. Wir wissen das. Und wir sollten dieses Wissen viel aktiver nach außen bringen und uns gerade jetzt proaktiv in der Öffentlichkeit als wertvolle Ressource anbieten und einbringen. Denn: Die Berufsgruppe der körpernahen Dienstleister*innen hat es in den letzten beiden Jahren nicht leicht gehabt. Immer wieder von Lock Downs betroffen, in den Medien teils als riskante Tätigkeit



dargestellt und natürlich, vor allem wenn es sich um eine körpernahe Dienstleistung handelt, die es wagt, den Begriff Energie zu verwenden: Die Sache mit der Schwurblerlei. Das Lächerlich-Machen der Esoterik. Die Tendenz, diese ins rechte Eck zu rücken. Die Shiatsu-Szene als Cluster der Verschwörungstheoretiker*innen. Sprüche wie „in die Klangschalen schießen“ werden salonfähig und wer heutzutage noch von der Kraft eines natürlichen Immunsystems spricht, wird so oder so sofort als wissenschaftsfeindlich pauschalverurteilt. In Anbetracht all dieser Umstände war es erfrischend einfach, mit den Kliniken in Kontakt zu treten. Jede/r kennt jemanden mit einem Draht zu einem Spital. Das waren unsere Kontaktpersonen. Vor Ort waren es dann Pfleger*innen, Ärzt*innen oder jemand aus der Verwaltung. Diesen Personen haben wir unsere Idee unterbreitet, schnell und simpel per Mail. Die Vorgehensweise wurde diskutiert, die Rahmenbedingungen geklärt. Und schon waren wir drinnen. Ein genauso unkomplizierter wie unbürokratischer Prozess, oft innerhalb von nur einer Woche. Klar ist, dass bei Behandlungen in Kliniken ein 2G+ Status Voraussetzung ist.

Aber das darf man sich schon einmal auf der Zunge zergehen lassen: Shiatsu, eine körpernahe Dienstleistung mit energetischem Hintergrund, wurde von dem medizinischen Personal, das derzeit in einem der kritischsten Bereiche überhaupt arbeitet, mit offenen Armen empfangen. Eine Erfahrung, die sich wie ein roter Faden durch alle Begegnungen zog: Es war eine tiefe Dankbarkeit von Seiten der klinischen Belegschaft zu spüren, dass es anscheinend eine Gruppe von Menschen gibt, die von Herzen etwas anbieten wollen. Geben und Nehmen sind eins. Ist das nicht eine Wurzel von Shiatsu?

Meine Anregung: Dieser Zugang kann überall funktionieren. In Deutschland. In der Schweiz: Dort ist es auch schon passiert. Ein Team um Sabine Dombrowski hat die Idee aufgegriffen – einen Bericht darüber findest du

hier im Journal. Für Shiatsu an sich wären aber noch viele weitere Nachahmer*innen wünschenswert. Einfach offen und frech sein statt sich in der Stille des Seins zu verkriechen. Handeln statt Hände in den Schoß. Shiatsu wird gebraucht. Derart können wir zeigen und beweisen, dass Shiatsu eine wichtige Ressource im Gesundheitsgeschehen sein kann. Denn ganz allgemein gilt: Miteinander ist besser als gegeneinander. Die Frage sollte nicht Schul- oder Komplementärmedizin sein. Sowohl als auch ist eine sinnstiftende Herangehensweise, nicht nur in Ausnahmesituationen. Jeder Zugang kann etwas beitragen. Das zeigt unsere Arbeit in den Kliniken.

Viele Mitarbeiter*innen kannten Shiatsu noch nicht, waren aber unvoreingenommen und neugierig. Die ausgeschriebenen Behandlungszeiten waren rasch ausgebucht. Wir arbeiten in 30 Minuten Einheiten. Meist zwei Praktiker*innen pro Einsatz. So können an einem halben Tag zwischen 12 und 16 Personen behandelt werden. Im Regelfall einmal pro Woche pro Spital. Das Feedback: Großartig. Das liegt am ganzheitlichen Ansatz von Shiatsu. Denn es geht nicht nur um die Schmerzen im Rücken, um den Druck im Nacken, die Enge im Brustkorb. Es geht auch um die Psyche, Angst, Leid und Tod. Um Körper und Seele. Um Hand und Ohr. Wir erfassen den gesamten Menschen und dieser ist dafür sehr dankbar. Leute kurz vor dem Burn



Out werden ein bisschen abgefangen. Der teils spärliche Schlaf bessert sich. Und so weiter ...

Man bedenke: Bei den Lock Downs ging es immer um die Vermeidung einer Überlastung der Kliniken durch zu viele Fälle. Mangelnde Plätze sind ein Aspekt. Mangelndes Personal ein anderer. Die Arbeit mit Shiatsu kann – so die Rückmeldungen – einen durchaus wichtigen Beitrag stellen. Auf den Shiatsu-Tag wird immer mit Freude gewartet. Ressourcen-Stärken als wesentlicher Betrag im Pandemie-Geschehen? Mit Shiatsu in allen Kliniken? Eine Neupositionierung des Berufsbildes Shiatsu im Gesundheitswesen? Warum nicht. Am Anfang stehen immer Überlegungen ...



Vielen herzlichen Dank an:

Arno Siegl, Daniela Tisch-Merkus, Albert Panz, Ulrike Zach, Margot Fink, Stefanie Kail-Reisinger, Silvana Labric, Erika Albrecht, Carlo Bassi, Theresia Rajsek, Heinz-Peter Hirsch, Simon Pohn-Weidinger, Rita Bauer, Corina Horvath, Helga Barbier, Helga Mahrer, Sandra Wimmer, Petra Fischer, Lukas Aigmüller, Jasmine Barbier, Claudia Lechner, Christina Kosta, Doris Harmann, Gerlinde Grötzmeier, Thomas Zeintl, Manuela Kloibhofer, Katrin Hartl, Maria Eder, Ursula Schrott, Tamara Melzer, Thomas Karg, Klaus Schmied, Alexander Stiefsohn, Lisa Malits, Gabriella Erber, Luisa Siller ...

Es gibt nun auch eine Website zu dem Projekt: www.die-haende-reichen.jetzt